

# Ein Stück Stadtgeschichte: Die Ausgrabungen für den Neubau der Stadtverwaltung

## Geschichte des Areals

Die archäologischen Untersuchungen auf dem durch den Neubau der Stadtverwaltung betroffenen Areal laufen seit Dezember 2024 auf Hochtouren.

Das Areal liegt in einem historisch bedeutsamen Bereich, zwischen der Immunitätsmauer des Klosters Abdinghof im Norden, dem Marienplatz in Süden und der Abdinghofstraße im Westen. Archäologische Altnachrichten und Sondierungen ließen vermuten, dass an dieser Stelle ein Steinbruch bestand, ähnlich wie am Kötterhagen zwischen den Gassen Grube und Schildern. Die Kalksteine der Karstlandschaft boten hier die besten Voraussetzungen, um Baumaterial direkt vor Ort zu gewinnen, das ab dem 11. Jahrhundert für Kirchen und Paläste verwendet wurde. Ab dem Spätmittelalter entstanden zunehmend auch Bürgerhäuser und Straßen in Steinbauweise.



Preußisches Urkataster, 1830-31. Kreis- und Stadtarchiv Paderborn.



Ausgrabung Stadtverwaltung/Am Abdinghof. Orthofoto mit Eintragung der untersuchten Flächen. Denkmal3D, B. Keil M. Sc./bearbeitet: Stadtarchäologie Paderborn, Ch. Lehnert M. A.



Drohnenaufnahme des aktuellen Grabungsareals. Die rechteckigen und quadratischen Eintiefungen im Felsen stellen die Keller dar, über denen die Gebäude standen. Ein quadratischer Schacht in der Bildmitte und der runde, in den Felsen eingetiefe Schacht unten rechts, vermutlich ein Brunnen, sind deutlich zu erkennen.

Foto: Denkmal3D, Heike Tausendfreund.



Außerbereich des kleineren, in den Felsen eingetieften Kellers, gesehen von Westen.

Foto: Denkmal3D, Heike Tausendfreund.



Der mittlere quadratische Keller. Links sind die Wände des in Stufen abgebrochenen Steinbruchs sichtbar. Der Keller ist noch zum Teil mit Verfüllung versehen, gesehen von Westen.

Foto: Denkmal3D, Heike Tausendfreund.

Die Überreste der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Bauten waren schon in der Nachkriegszeit durch den Bau der damaligen Volksbank und Stadtsparkasse – später das Gebäude der Stadtverwaltung – und durch die Wiedererrichtung der Häuserreihe am Marienplatz 2 bis 8 stark durch Abriss, Aushub und Neubau in Mitleidenschaft gezogen worden. Dem Baurat Dr. Bernhard Ortmann und den Mitarbeitern des Museums für Vor- und Frühgeschichte Münster (heute LWL-Archäologie für Westfalen) haben wir heute zu danken, dass trotzdem einige Informationen und Skizzen über die erfolgten Eingriffe festgehalten wurden. Somit ist es möglich, die archäologischen Hinterlassenschaften heute zumindest teilweise zu rekonstruieren. Die in den 1950er Jahren errichteten Bankgebäude wurden mit tiefen Kellern ausgestattet, die große Bereiche dieses Areals störten. Nur ein Teil der Gesamtfläche, die ungefähr den Hinterhöfen der Gebäude 2 bis 10 entspricht, blieb frei von Eingriffen und bietet sich zur archäologischen Untersuchung an. Historische Keller sind nur unterhalb des Heising'schen Hauses erhalten. Eine Bauuntersuchung dieser Keller erfolgte im Jahr 2021 durch die Firma EggensteinExca. Dabei stellten die Archäolog:innen fest, dass sowohl die Grundmauern des 1670 errichteten Gebäudes als auch die Kellerräume samt originalen Gewölben – trotz mehrerer erfolgter Umbauten – noch im Ganzen erhalten sind. Diese jetzt unter Denkmalschutz gestellten Keller werden zurzeit saniert und es ist geplant, sie in den Neubau zu integrieren und im Rahmen von Veranstaltungen zugänglich zu machen.

## Die archäologischen Untersuchungen: Erste Ergebnisse

Die Firma DENKMAL3D ist seit November 2024 für den ersten Grabungsabschnitt zuständig. Während der Arbeit auf dem Grabungsareal konnte festgestellt werden, dass die meisten Befunde in den Fels eingetieft sind. Zudem wurden mehrere rechteckige Räume entdeckt, die als Keller angesprochen werden können.

Der felsige Boden bot einerseits festen Baugrund für die darüber errichteten, heute nicht mehr erhaltenen Gebäude, andererseits konnte man daraus die Steinblöcke zur Errichtung der Gebäude gewinnen. Heute geben nur noch einige kleine Gebäudeecken einen Hinweis auf die ursprünglich dichte Bebauung, die nach und nach über dem Steinbruch entstanden war. An einer Stelle kam ein quadratischer, gemauerter Schacht zum Vorschein, der vermutlich als Latrine genutzt wurde. Drei rund-ovale, in den Felsen eingetiefe, brunnenartige Strukturen wurden ebenfalls freigelegt. Man kann sich vorstellen, dass die



Derselbe Keller während des Abtragens der Verfüllung, gesehen von Nord-Osten.  
Foto: Stadtarchäologie Paderborn, Sveva Gai.



Blick von Osten in denselben Keller.  
Foto: Stadtarchäologie Paderborn, Sveva Gai.

Eingänge zu den Wohngebäuden auf den Marienplatz im Süden und die Straße Am Abdinghof im Westen ausgerichtet waren, während die Hinterhöfe im Norden lagen, in denen sich Gärten mit Abfallgruben, Latrinen und evtl. Brunnen bis zur Klostermauer erstreckten.

Bisher ohne Vergleich bleibt ein rechteckiger, ca. 3 × 3 m großer und 1,5 m tiefer Raum, der vollständig in den Felsen eingetieft ist. Seine Regelmäßigkeit lässt annehmen, dass auch dieser als Keller errichtet wurde, der sich innerhalb eines Gebäudes befunden haben muss.

Die Archäolog:innen erhoffen sich von den Funden, die in den Verfüllungen geborgen wurden, wichtige Anhaltspunkte zur Datierung der Befunde.

### Offene Fragen

Über das genaue Ausmaß und den Verlauf des Steinbruchs, der sich direkt an der Südwestseite des Klosterareals und dann in Richtung der tiefer liegenden Paderquellen erstreckte, halten sich die Stadtarchäologin und die Grabungsleiterin noch zurück: Sie hoffen, dass das Fortschreiten der Ausgrabungen neue Anhaltspunkte bieten kann. Die maximale Tiefe des Steinbruchs ist noch nicht erreicht, jedoch reichen die Auffüllungsschichten, die bisher entfernt worden sind, teilweise in eine Tiefe von bis zu 5 m. Die Situation ist mit dem Steinbruch an der Grabung im Kötterhagen (2005-2006) vergleichbar, zwischen den Straßen Am Schildern und Grube, aus dem zu Beginn des 11. Jahrhunderts die Steine für den Bau des Domes gewonnen wurden.

Schwierig abzuschätzen ist auch das genaue Ausmaß der großflächigen Störungen durch die Gebäude der Nachkriegszeit. Zwar sind deren Keller gut zu erkennen, aber große Teile des Steinbruchs sind modern verfüllt, sodass die einzelnen Eintiefungen im Felsen oft zeitlich schwer einzuordnen sind. Ein Blick auf die heutige Topografie lässt die ursprüngliche Ausdehnung des Klosterareals nach Süden entlang der Linie Marienplatz-Rathausplatz-Schildern gut erkennen. Im Laufe des Mittelalters erhielten die Bürger als Pächter des Abdinghofklosters die südlichen Grundstücke entlang der erwähnten Linie und errichteten an dieser Stelle ihre Häuser. Die zugehörigen Grundstücke dehnten sich in Richtung des Klosters aus, welches sich deswegen gezwungen sah, die südliche Klostermauer als deutliche Abgrenzung zu erbauen. Der Verlauf dieser Mauer ist an der nördlichen Grenze der Parzellen Rathausplatz 10-14 noch erkennbar und erstreckt sich weiter in deren Verlängerung.



Blick von Südwesten in den zum großen Teil schon ausgegrabenen Schacht, der vermutlich als Abort diente.

Foto: Denkmal3D, Heike Tausendfreund.



Blick von Osten in den tiefen Steinbruch während der Baggerarbeiten.

Foto: Stadtarchäologie Paderborn, Sveva Gai.



Der rund in den Felsen eingetiefe Schacht mit zur Hälfte noch stehender Verfüllung.

Foto: Denkmal3D, Heike Tausendfreund.



Der tiefe Steinbruch gesehen von Norden. Im Hintergrund die in Folie gehüllte Vorder- und Seitenwand des Heising'schen Hauses.

Foto: Stadtarchäologie Paderborn, Sveva Gai.



Blick in die zerklüftete Steinbruchwand.

Foto: Stadtarchäologie Paderborn, Sveva Gai.

## Ausblick

Bevor die tiefen Bohrpfähle für den Bau der Tiefgarage in den Boden eingerammt werden, muss die Ausgrabung in diesem ersten Abschnitt zu Ende durchgeführt werden, was eine große räumliche, zeitliche und logistische Herausforderung ist. Die Grabungsarbeiter:innen müssen sich nämlich zwischen den Schuttbergen und Kellern der abgerissenen Gebäude bewegen. Ein nächster Grabungsabschnitt wird den ehemaligen, jetzt gesperrten Parkplatz vor dem Stadtmuseum betreffen, in dem neue Leitungen verlegt und der komplette Straßenbelag erneuert werden soll. Hier erwartet man ebenfalls die Überreste von Gebäuden, die im Klosterareal als Wirtschafts- und Dienstgebäude dienten und bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts zum Teil noch standen.